

Betrieb

und Beratung

Melken / Vernebeln, Stallfenster öffnen, Ventilator installieren? Wenn es warm wird, muss eine Lösung her. **Seite 25**



Zwei Roboter, ein Vector und 80 Kühe

Milchwirtschaft / Bernhard Wasem hatte genug vom ewigen Kühetreiben und machte Nägel mit Köpfen. Für den Landwirt muss Arbeiten praktisch sein.

WATTENWIL Der Agronom aus dem bernischen Wattenwil hat keine Zeit für Leerläufe. «Ich habe es gerne gäbig», sagt der Landwirt. Deshalb entschied er sich bereits im Jahr 2015 für einen Melk- und Fütterungsroboter. Mittlerweile stehen im Stall von Wasems bereits drei rote Roboter und

«Die Entscheidungen liegen immer noch beim Betriebsleiter.»

Bernhard Wasem über den Einsatz von intelligenten Systemen im Stall.

die Zahl der Milchkühe ist von 35 auf gut 80 gestiegen. In jedem Abteil des Gebäudes stehen Kühe – jede Ecke wird genutzt.

Nie zu wenig, nie zu viel

«Der Kuh muss es langweilig sein», ein weiterer Grundsatz von Bernhard Wasem. Er spricht dabei sein Fütterungssystem an. Die Komponenten dürfen nicht stark variieren, die Mischung verändert sich über das Jahr nicht gross, das Angebot muss immer da sein – besonders nachts, so die Idee. Aus diesem Grund arbeiten Wasems seit dem Jahr 2015 mit dem automatischen Fütterungssystem Vector A4. In der Futterküche mischt der Siloblocksneider die verschiedenen Komponenten in der angedockten Maschine zusammen. Über eine Leitung fliesst Wasser und in einer anderen Maismehl in das Silo-Mais-Heu-Gemisch. Dann rückt der elektronisch angetriebene Fütterungsroboter aus und fährt entlang der Spur parallel zur Futterachse ans andere Ende des Stalls. Die Kühe kennen den Ablauf. Wenn der summende Vector kommt, gibts frisches Futter. Dieser misst jeweils die Höhe des noch verbleibenden Futters und gibt entsprechend Material nach. «So hat es nie zu wenig, aber auch nie zu viel Fut-



Kein Stau mehr vor dem Melkroboter: Seit der zweite im Stall steht, sind die Melkungen regelmässiger und die Zellzahlen noch tiefer.

(Bilder: sjh)

ter auf dem Futtertisch», sagt Bernhard Wasem. Der Roboter entscheidet selber, wann er ausrückt. «Ich nenne das: System sorglos», sagt er.

«Das ist die Luxusvariante»

«Zwei Melkroboter für 70 bis 80 Kühe sind sicher die Luxusvariante – die Kühe können immer melken gehen –, aber die Ausgeglichenheit und der vermiedene Stau beim Roboter lohnen sich allemal», sagt der Agronom. Die nötige Stallzeit habe sich deutlich reduziert, nur der Strombedarf sei nicht zu unterschätzen. Wasems haben ein Notstromaggregat – gebraucht haben sie es aber noch nie.

Wegen der intensiven Bewirtschaftung will Bernhard Wasem, dass die Fütterung ohne grossen menschlichen Zeitaufwand läuft. Nicht nur die Verkäufer, auch der anwendende Landwirt ist überzeugt, dass die Kühe mit dem System Vector mehr und besser fressen, besonders auch die rangniederen Tiere, beobachtet

Betriebsspiegel Familie Wasem

Name	Bernhard Wasem
Ort	Wattenwil, Oberes Gürbetal BE
Arbeitskräfte	Betriebsleiter, Eltern von Bernhard Wasem
Ackerfläche	30 ha
Viehbestand	Ungefähr 80 Kühe, einige Kälber bis halbjährig, Aufzucht (extern)

Wasem. Das Management könne auf die schwankende Anzahl Kühe, die Witterung, die Zusammensetzung je Phase und die Zeit angepasst werden, erklärt Bernhard Wasem. Gleichzeitig betont er, dass das System lediglich unterstützend sei. «Die Entscheidungen liegen immer noch beim Betriebsleiter.»

«Keine Zeit verlauern»

Für Bernhard Wasem ist Arbeitseffizienz ein zentrales Stichwort, aber es ginge nicht darum, «möglichst wenig zu arbeiten», betont er. Vielmehr gehe

zu planen.» Aber das ginge natürlich nur, wenn man gute Leute auf dem Betrieb hat, die aushelfen, so Wasem. Er beschäftigt seinen Vater, der ihm regelmässig im Stall hilft.

Wer ist der Held?

«Früher war derjenige ein Held, der bis abends spät gearbeitet hat. Das hat sich meiner Meinung nach geändert. Arbeit ist wichtig und gibt bestenfalls einen Sinn, aber es gibt auch Familie und Freizeit und Hobbys. Und es sollte einmal Feierabend geben – auch für einen Landwirt.» Mit dieser Haltung fühlt sich Wasem manchmal allein. Sich selber Fragen zu stellen, kann unangenehm sein, weiss der Berner. Darum belassen viele alles beim Alten. Das sei eben auch das Problem. «Wenn Betriebe wachsen, dreht oftmals alles nur noch und man findet gar keine Zeit, das System zu hinterfragen. 14 Stunden am Tag zu arbeiten, geht für mich nicht auf», ist der Landwirt entschlossen. *Sera J. Hostettler*



Für das Kälbertränken, das Befüllen der Futterküche, den Kontrollrundgang, die Boxen und das Waschen der Roboter braucht es immer noch Fachkräfte, doch die Roboter reduzieren die tägliche Stallzeit massiv, sagt der Betriebsleiter.



Bernhard Wasem arbeitet zu 40 Prozent auswärts. Für ihn müssen die Stallarbeiten effizient ablaufen.